

Der Ukrainekrieg in Intellektuellen-Köpfen

Zur Kontroverse über Kriegswaffen, Zivilität und „Pazifismus“

„DEUTSCHLAND im Waffenfieber“, beinahe jeder übe sich derzeit in „großer und kleiner Waffenkunde“. So kommentierte flapsig die FDP-Verteidigungsausschuss-Vorsitzende Agnes Strack-Zimmermann bei „Anne Will“ (1. Mai) die gegenwärtig tobende Krieg-Antikrieg-Debatte um Lieferung „schwerer Waffen“ an die ukrainische Kriegspartei. Dies erinnert in Teilen sehr an frühere mediale Auseinandersetzungen um ähnliche Fragestellungen – etwa anlässlich des zweiten Golfkriegs 1991 zur „Befreiung“ des vom Irak besetzten Ölstaats Kuwait; oder des erneuten Waffengangs gut zehn Jahre später des Westens gegen den Aggressor von 1991, Saddam Hussein. Mit dem die US-amerikanische Präsidentenfamilie der Bushs noch nicht fertig war und eine Rechnung offen hatte. Beim zweiten Mal machte man nicht mehr auf halber Strecke Halt wie nach der Vertreibung irakischer Truppen aus Kuwait, sondern machte Nägel mit Köpfen. Man überzog das Land mithilfe einer alliierten „Koalition der Willigen“, angeführt überwiegend von überlegenen Panzerdivisionen der USA am Boden und in der Luft mit einer Armada von US-Kampffjet-Staffeln ausgestattet mit neuesten High-tech-Tarnkappenbomben.

MEHR oder weniger machte man ganze Landstriche des Irak (sofern nicht per se Wüste oder Halbwüste) dem Erdboden gleich und drang bis ins Innerste des fruchtbaren Zweistromlandes an Euphrat und Tigris vor bis zur Einnahme der Hauptstadt Bagdad im „Herz der Finsternis“ und anderer wichtiger großer Städte. Deren Besetzung man im Norden zusammen mit einem kurdischen Verbündeten an der Seite bewerkstelligte, den auch deutsche Politik favorisierte und gegen alle Bedenken mit leichten Waffen und der Ausbildung daran versorgte. Abgesehen hatten es die USA auf militärische Logistik und Saddams Truppen, aber auch breite zivile Infrastruktur wie Versorgungshighways im Westen, Brücken, Bahnlinien, Ölförderanlagen, Regierungsgebäude, Flughäfen usw. Wobei es vorkommen konnte, dass es dabei zu „bedauerlichen Kollateralschäden“ unter der Zivilbevölkerung kam.

INSGESAMT starben in diesem Kreuzzug gegen das Böse über 100.000 Irakis, meist Soldaten, aber auch Zivilist:innen. Sprach damals jemand von den deutschen intellektuellen Invasionsunterstützern von „Vernichtungskrieg“? Immerhin ging es um dem Irak unterstellten Besitz von A-C-Massenvernichtungswaffen, deren Fabrikationstätten es aufzuspüren und unschädlich zu machen galt. So sehr US-Militär- und UNO-Experten auch danach suchten, was als profane Kriegsbeurteilung herhalten musste, man wurde auch nach Monaten nicht einschlägig fündig. Null Komma nichts. Ein Krieg, vom „Westen“ geführt unter lügenhafter Vorspiegelung falscher Tatsachen. In Wahrheit ein strategischer Krieg um konkurrierende Öl-Märkte und neue globale „Weltkriegsordnung“ (R. Kurz) im Mittleren Osten. Seither ist diese Region höchst instabil und eine Brutstätte für islamistische Terroristen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis es zu einem neuen Krieg in einem Land wie Syrien kommen musste.

DER damalige grüne Außenminister in einer SPD-Grünen-Koalition unter SPD-Kanzler Schröder, Joseph Fischer, erklärte sich auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar 2003 gegenüber skeptisch dreinschauenden hochrangigen US-Ministern und -Militärs „not convinced“ (nicht überzeugt) von vorgelegten angeblichen US-Beweisen irakischer Massenvernichtungs-Potenz. Er hatte guten Grund diesmal zur Vorsicht und Zurückhaltung. Wenige Jahre davor 1999 hatte er als grüner Außenminister im Kosovokrieg gegen Serbien auf einer Grünen-Bundesversammlung einen empörten roten Farbbeutel gegen die rechte Gesichtshälfte geschleudert bekommen. Da beteiligte sich Deutschland mit fünf Tornado-Bombern

seiner Luftwaffe erstmals wieder nach 1945 direkt an Kriegshandlungen der NATO gegen Serbien, um serbisches Militär aus dem Kosovo zu vertreiben. Deklariert als „humanitäre Intervention“. Dazu wurden von den Deutschen auch diverse militärisch-nichtmilitärische Ziele im serbischen Kernland unter Beschuss genommen und auch da gab es „versehentliche“ Ziviltote.

SO von einem starken westlichen Verbündeten gedeckt, begingen kosovarische UCK-Milizen in ihrem nationalistischen „Befreiungswerk“ ihrerseits Verbrechen wie Massaker und Vertreibungen unter der serbischen Minderheits-Bevölkerung. *NATO gut*, schrien die Leute auf den Straßen der Kosovo-Hauptstadt Pristina und beklatschten den westlichen Beistand. 2003 blieb Deutschland im Irakkrieg George W. Bushs „passiv“ bündnistreu und loyal. Das heißt, man gewährte Überflugrechte für US-Langstreckenbomber mit ihren tödlichen Lasten, stellte Radarexperten der Bundeswehr in AWACS-Aufklärern über der Türkei und dem Irak zur Verfügung oder übernahm die Bewachung von US-Militärstandorten in der BRD durch Bundeswehr-Wachkommandos. Eine schon recht überflüssige Demonstration gebremster Solidarität, als hätten die USA ihre Anlagen nicht selbst bewachen können. Man wusste in Berlin, was sich gehört. 2011 verfasste Ex-Minister Fischer sein selbstrechtfertigendes Memorial mit dem Buch „I am not convinced“. Der Irak-Krieg und die rot-grünen Jahre.

WARUM diese ausführliche Einleitung zum Thema? Es beweist schlicht, Militär und Krieg ist auf keiner Seite gut. Der Waffenzwang, dem man sich verteidigend erliegt, zieht potenziell den militärischen Katastrophenzwang nach sich. Das erlebt in Steigerung gerade die Bevölkerung in der Ukraine. Jetzt schon ist mit Millionen Vertriebenen und Geflüchteten, teils schwer zerstörten Städten in bestimmten, vornehmlich östlichen und südlichen Landesteilen, vernichteter ziviler Infrastruktur, den an ukrainischen Zivilist:innen begangenen Verbrechen, einem Drittel Verlust der russisch requirierten Getreideernte der Ukraine von 2021 und noch anderem die zivile humanitäre Katastrophe für jedermann sichtbar da. Wer wollte dies leugnen?! Fakt ist aber auch, dass der militärische Widerstand der Ukraine in seiner taktisch-asymmetrischen Anlage als halb Armee-, halb Partisanenkrieg in der Kriegseigendynamik eine russische Verheerung geradezu herausfordert.

GEWISS, es sind die Russen, mit Präsident Putin an der verantwortlichen Spitze, die den Krieg letzten Endes begonnen haben. Die mit den „Spezialoperationen“ ihrer Militärdivisionen unter fadenscheiniger Begründung wie die Vandalen ins Land einfielen und kriegerisch wüteten und weiter wüeten. Die sich aufdrängenden Bilder von Kriegsleid, Kriegsnot und Kriegsverheerung kriegt man nicht mehr so schnell aus dem Kopf. Das Werk eines „Wahnsinnigen“? Mitnichten, es ist nacktes Kriegskalkül des Kreml. Zumindest scheint es auf russischer Seite kein Gewissen und keine Gnade zu geben. Die Militärmaschine ist allseits entfesselt, wie es Militärmaschinerien an sich haben. Actio provoziert nun fortlaufend Reactio. Auf Waffeneinsatz folgt noch mehr Waffeneinsatz usw., eine Todes-Spirale und nicht absehbare Eskalation – wohin? Bis an welches bittere Ende? Einem atomaren Krieg womöglich? Davor warnt in Sorge ein Teil deutscher Intellektueller in einem Kanzler-Appell.

ZUMINDEST 45 Prozent der Deutschen sind derzeit laut ARD-D'Trend gegen die Lieferung „schwerer Waffen“ und genauso viele sind dafür. Die Waage schlägt von Kriegswoche zu Kriegswoche immer mehr zugunsten der Pro-Seite um. Die Waffengegner:innen schwinden. Ergebnis auch einer gezielt einseitig betriebenen „Meinungsbildung“ gerade auch durch öffentlich-rechtliche Talk-Medienformate, die man eher eine „Meinungszurichtung“ nennen möchte. Durch „Presseclub“ (ARD), „Hart aber fair“ (ARD), „Anne Will“ (ARD), „Markus Lanz“ (ZDF), „Maybrit Illner“ (ZDF), „maischberger“ (ARD) und leider auch zunehmend phoenix-

Runde. Mit einer Moderatorin Anke Plättner, die in ihrer Jugendzeit mal Aktion Sühnezeichen-Freiwillige war. Alle ziehen wie abgestimmt verdächtig fast am gleichen Strang. Die Diskussion hätte eine deutliche „*militaristische Schlagseite*“, bemerkte unlängst der SPD-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Rolf Mützenich, und wurde dafür heftig allseits angegriffen.

DIE Waffenbefürworter:innen und für westliche indirekte Kriegsbeteiligung Eintretenden gehen militant in die Offensive. Es sind immer wieder die gleichen Stimmen aus Politik, Wissenschafts- und Politikberatung und Tagesjournalismus, die sich hier im Chor mit ihren redundanten Statements hervortun. Zusammen genommen dürften es kaum mehr als gerade mal zwei Dutzend intellektuelle Köpfe sein, männlich wie weiblich, denen das Öffentlich-Rechtliche einseitig Anlass und Gelegenheit gibt, ihre Plazets pro Waffen und den Verteidigungskrieg der Ukraine unterstützen abzugeben. Sonntags, montags, und dienstags bis donnerstags wird man so unentwegt in den TV-Sendern unter verschiedenen Aspekten berieselt. Das ist schon eine mehr als unredliche Medieneinflussnahme. Der Offene-Brief-Mitinitiator Ranga Yogeshwar hatte bei „maybrit illner“ am Donnerstag (5. Mai) die Absichten des Brief-Appells moderierend gleich gegen drei „Geschütze“ der geistigen Waffenkriegs-Lobby zu vertreten: Marina Weisband, eine Art wehrhafte Jeanne d’Arc mit Ukraine-Hintergrund, seit 2018 Grünen-Mitglied (davor noch bei der PIRATEN-Partei im Vorstand) und Unterzeichnerin des Gegen-Briefs, Prof. Dr. Nicola Deitelhoff, Leiterin der gewendeten Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, selbstredend keine Pazifistin, die mit dem Begriff Menschenrecht Schwierigkeiten zu haben scheint und nur allgemein von „Ethik“ spricht und der CDU-Außenausschuss-Politiker und servile Transatlantiker, Norbert Röttgen, immer gut für ein ideologisch verdrehendes Bonmot knapp am Sachverhalt vorbei.

ES gäbe Dutzende weitere, ja Hunderte kritische Stimmen hierzulande, die anderes kritisches zum Kriegsgeschehen von sich geben und erhellend beitragen würden, ließe man sie nur medial im Fernsehen zu Wort kommen. Historiker:innen, Militärhistoriker, kritische Friedens- und Konfliktforscher:innen, Friedensaktivist:innen, Philosoph:innen, Anwälte, Theologen, Soziologen – viele von ihnen aktiv in einem der beiden existierenden großen Friedensbündnisse „Kooperation für den Frieden“ (Bonn) und „Bundesausschuss Friedensratschlag“ (Kassel), denen hunderte Friedensaktive in lokalen Gruppen, Initiativen und bundesweiten Organisationen angehören. Aber man lädt sie von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen – und dann sind es in der Regel Repräsentanten der Linkspartei – nicht in die illustren Kriegsrunden ein. Die beredte Einmütigkeit pro Krieg/Waffen demonstrieren. Nimmt man nur wieder das peinliche Beispiel von Frank Plasbergs „Hart-aber-fair-Runde“ vom vergangenen Montag (2. Mai)! Von Herrn Michel Friedmann über Frau Marina Weisband bis zum liberalen Ex-Altminister Gerhart Baum, unisono der gleiche eindimensionale Waffen-Tenor. Das in diesem Punkt offenbar „gleichgerichtete“ deutsche öffentlich-rechtliche Fernsehen setzt sich damit dem Verdacht aus, sich im öffentlichen Diskurs zu einem Pro-Krieg-Sprachrohr von Kriegskultur-Renaissance im Denken und Reden zu machen.

DA wird von einem seriös erscheinen wollenden Moderator einfach unterstellt, die offenbar rechten Krakeeler, die beim DGB-Redeauftritt zum 1. Mai von Kanzler Scholz in Düsseldorf ihm lauthals ins Wort fielen, hätten Parolen wie „Frieden schaffen ohne Waffen“ vertreten. Das ist schlicht böswillige Diffamie, Herr Lanz! Mit der Initiative zu diesem „Frieden schaffen ohne Waffen“ haben Anfang der 1980er Jahre christliche Kreise das Wort ergriffen. Sie gründet in der waffenlosen Stärke christlichen Glaubens. Mit ihr hat der „*westdeutsche Protestantismus*“, wie der Philosoph, Friedensdenker und Blockfreiheits-Aktivist Nikolaus Koch in einer Broschüre 1984 schreibt, in der damaligen Nachrüstungsdebatte „*ein erstes Signal*

gesetzt“. Er benennt die bekannten Einwände dagegen, die ernst zu nehmen seien: *„Wer militärische Stärke aufgibt, liefert sich ohnmächtig seinen Gegnern aus. Bibelseligkeit hilft nicht einmal den Christen, geschweige denn Nichtchristen. In einer Welt des Gewaltzwanges können Bergpredigt und ‚Gewaltfreiheit‘ nichts nützen. Sie vertragen sich nicht mit politischer Stärke. Und politische Schwäche macht das Unheil nicht kleiner, sondern größer.“*

ABER, so Koch an gleicher Stelle weiter, *„sie gelten nur, solange die Parole ‚Frieden schaffen ohne Waffen‘ in der Luft hängt. Sie fallen, je mehr ‚Frieden schaffen ohne Waffen‘ zum zivilen Einsatz an den vormilitärischen Ursachen militärischer Gewalt wird: programmatisch als Umrüstung auf die zivilen Ursachen militärischen Katastrophenzwanges verstanden und praktiziert. Dann verschwinden die letzten Reste abstrakter Erbaulichkeit und zivile Stärke siegt über militärische ‚Stärke‘“* (N. Koch: „Die vier Geburtsfehler...“, S. 28). Ist das Kind erstmal in den Brunnen gefallen und wurden wesentliche Schritte beim Aufspüren und Bearbeiten der vormilitärischen politischen Ursachen für militärische Gewalt missachtet oder versäumt, etwa durch fehlende besonnene Friedens-Diplomatie und unmilitärische Sicherheits-Architektur, ist das Geschrei groß und sind die Rufe laut, Militär-Gewalt nur noch mit militärischer Gegen-Gewalt zu beantworten. Um im Bild zu bleiben: Das hilflose Kind braucht Rettung, keine Frage, aber nicht, indem man es noch tiefer in seine missliche Brunnen-Lage stößt.

DAS scheint die Crux der Waffenzwang-Befürworter zu sein. Man doktert nur noch und überdies gefährlich kriegerisch zündelnd am Symptom-Komplex herum. Auf einer solchen Ebene steht nur noch Gewalt gegen Gewalt, wer hat die meisten und besseren Waffen usw. Über solches „Affentheater“ war die historische Kriegsursachen-Forschung und Frieden-Krieg-Diskussion schon einmal deutlich hinausgelangt. Jetzt erleben wir den Rückfall in überholte Kategorien, weil ein gefährlicher, scheinbar unberechenbarer Machtakteur sich ihrer antizivilisatorisch bedient. Und wie „zivil“ fällt die Reaktion dagegen aus? Das Schema von Humanevolution auf den Kopf gestellt trotz Anspruchs auf „Liberale Moderne“. Das „Kriegerische“ in den Köpfen dominiert wieder, als wäre kollektiv eine zentrale Nervensicherung durchgebrannt. Alle wollen als Ziel zwar Frieden, aber Waffen und immer mehr Waffen bereiten ihn nicht vor. Im Gegenteil. Man wünscht niemand eine solche Erfahrung, aber diejenigen, die weitab vom Krieg in TV-Studios und an ihren PC-Terminals so leichtfertig von immer mehr „schweren Waffen“ reden und darüber hinwegsehen, was sie anrichten und bewirken, sollten vielleicht einmal selbst hautnah nur für eine halbe Stunde das anhaltende Trommelfeuer eines Kampfangriffs mit Getöteten und schwer Verwundeten miterleben, ob sie sich danach immer noch so fürs Schießen und Töten aussprechen und stark machen würden. Es ist zu bezweifeln.

EINIGES an überholten Denkmustern der Waffen-Argumentierenden lässt sich fast 1:1 wiederfinden in der Ideo-Theologie des „gerechten Krieges“, man muss dazu nur die einschlägigen Quellen nachschlagen und die Positionen säkularisieren. In der widersprüchlichen katholischen wie protestantischen Krieg-Frieden-Lehre dauerte es im letzten Jahrhundert Jahrzehnte der Auseinandersetzung, bis dieses Pattern revidiert und überwunden wurde über die untaugliche Komplementärformel „Frieden schaffen mit und ohne Waffen“ in der Atomkriegs-Diskussion bis man sich durchgerungen hat zur heute wenigstens geltenden Grundlösung vom „gerechten Frieden“. Und auch diese ist inzwischen weiterentwicklungsbedürftig. Eine sehr gründliche evangelische Reflexion lieferte Albert Schweitzer in seiner schmalen Schrift „Frieden und Atomkrieg“. Im katholischen Bereich ist hinzuweisen auf den Dominikanerpater, Friedensdenker vor dem Zweiten Weltkrieg und Pax-Christi-Initiator nach 1945, Franziskus Maria Stratmann, über den der katholische Theologe und Kriegsdienstver-

weigerer, Prof. Dr. Egon Spiegel, 1993 an der Universität Vechta ein Symposium veranstaltete. (Weiteres s. Literatur). Wie wäre es, den Friedenstheologen und Didaktiker gewaltfreier Methoden, Egon Spiegel, einmal in eine TV-Diskussionsrunde zu holen? Es fällt auf, dass es bisher keine einzige Themenstellung in den Fernsehrunden gab, die nach *Friedensethik* und *friedensethischer Verantwortung* fragte. Hier wäre etwa auch der Jurist Dr. Ulrich Frey (*1937) ein geeigneter Gesprächspartner, der viele Jahre der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) vorstand, die am 10.10.1981 die große Friedens-Kundgebung mit weit über 100.000 Menschen im Bonner Hofgarten mitorganisierte. Aber die Verantwortlichen der TV-Runden scheuen sich offenbar, diese andere Sicht miteinzubeziehen. (Gerade hat der Theologe Gottfried Orth in der <edition pace> das Buch Ulrich Frey: „Auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens – Texte aus drei Jahrzehnten“ herausgegeben.).

WAS die Waffen-Befürworter allenfalls für sich in ihrer zivilen Hilflosigkeit beanspruchen können, ist ihr Griff zu militärischer Nothilfe, solange sie keine Alternativen dazu kennen, anzuwenden wissen oder bewusst ignorieren. Aber der Krieg ist zuallererst eine Sache der Ukraine, seines Militärs und seiner Menschen selbst unter den gegebenen Möglichkeiten. Es ist nicht zu überhören: wenn der US-Verteidigungsminister Lloyd Austin davon spricht, den Aggressor Russland dauerhaft „schwächen“ zu wollen. Das wahre Ziel des amerikanischen Kriegseingagements. Ohne logistische amerikanische Zielaufklärung wäre der ukrainische Hubschrauber-Angriff auf Militär-Objekte in der grenznahen russischen Stadt Belgorod gar nicht möglich gewesen. Ist das jetzt aktive Kriegsbeteiligung von außen oder nicht? Wenn sie Waffen-Aufrüstung als untaugliches Mittel ablehnen und auch die Bundeswehr nicht weiter zur Abschreckung maßlos aufrüsten wollen, haben die Bürger:innen gegenüber dem modernen Fünfkrieg (militärisch, wirtschaftlich, politisch, ideologisch, psychologisch) eine andere zivile Verantwortung und Aufgabe, die auf politischem Gebiet und psychologischem und ideologischem oder humanitärem Feld liegt.

IM Zweiten Weltkrieg lehnten Mitglieder der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) das Kämpfen im Krieg und den Zwang zum Waffendienst konsequent ab und waren Kriegsdienstverweigerer. Manche hatten deshalb unter rechtlicher Verfolgung, Internierung oder Gefängnis zu leiden. Sie waren in Europa nur eine relativ kleine internationale christliche Gemeinde, die aber eine nicht unbeträchtliche humanitäre Welt-Friedensarbeit an der Basis und in eigenen Hilfswerken, also zivile Stärke, entfaltete. Niemand, auch nicht Militärs, hätten den Quäkern deshalb vorgeworfen, sie wären „Drückeberger“ oder „Vaterlandsverräter“, weil sie den Krieg ablehnten oder ihr Land im Stich lassen würden. Amerikanische und englische Quäker:innen begleiteten alliierte Truppen auf ihrem Vormarsch in eigenen neutralen Militärfahrzeugen und waren meist unter den Ersten, die in Frontabschnitten zur Stelle waren, nachdem die Truppen weitergezogen waren. Sie organisierten Suppenküchen, Kinderspeisung, kümmerten sich um Flüchtlinge und leisteten Erste Nothilfe für verletzte und ausgebombte Menschen, die national ihre Feinde hätten sein müssen. Viele Quäker hatten eine Sanitätsausbildung.

IN ihren zahlreichen kritischen Schriften gegen Krieg und Gewalt und für gewaltfreies Leben legen sie lebendiges Zeugnis ab für ihre praktizierte Nächstenliebe. Der liberale Quäkerglaube kennt keine Gottesdienstrituale, christlichen Sakramente und keine Bibeldogmatik. Auch christliche Lieder werden nicht gesungen. Christi Wirken im Menschen wird als Manifestation und Ausdruck eines „Inneren Lichts“ in jedem Menschen verstanden, egal ob er ein „Feind“ ist oder Gewalt verübt. Leben ist das „Sakrament“ schlechthin. Man versammelt sich in Gemeinschaft und geht tief in eine meditative Stille. Daraus beziehen Quäker:innen die Inspiration zu sprechen und zu handeln.

IM Augenblick fokussiert sich die Debatte über für oder wider Waffenlieferung und Gefahr von Kriegseskalation auf die beiden existierenden offenen Intellektuellen-Briefe mit Appellen an Bundeskanzler Scholz. Der eine „Contra“ lanciert über die feministische Zeitschrift „Emma“ mit 28 prominenten Erstunterzeichnenden, darunter Ranga Yogeshwar, Martin Walser, Dieter Nuhr. Der andere „Pro“ federführend initiiert vom Repräsentanten des „Zentrum Liberale Moderne“ und ehemaligen Grünen-Politiker, Ralf Fücks, und 57 weiteren Erstunterzeichnenden. Fücks war auch in seiner kommunistischen Polit-Vergangenheit in einer maoistischen K-Sekte nie „Pazifist“, sondern trat als leitender Sprecher für „revolutionäre Volksbewaffnung“ ein, bevor er auf den grünen Zug ins Parlament aufsprang. Darin hat er sich nicht geändert. Den Contra-Waffen-Appell sollen (Stand 4. Mai) bereits 213.000 Menschen unterschrieben haben und sekundlich werden es im Internet mehr.

WER die beiden kurzen Texte genauer liest (siehe Begleitanhang), stellt fest, dass sie sich im Grunde paraphrasisch gar nicht so dezidiert voneinander unterscheiden. Auch ist der Erst-Brief im engeren Sinn kein pazifistisches Werk. Die Polarisierung zwischen den beiden Brief-Entwürfen besteht aber deutlich im „Waffenbedenken“ versus „Waffenbekennen“. Wo bei die Bekenner die Bedenker jetzt öffentlich attackieren. Man könnte auch sagen, auf der Pro-Waffen-Seite drückt sich eine eher konservative Tendenz aus, während die Contra-Seite eher progressive kritische Züge aufweist. Bei „Markus Lanz“ (Sendung vom 5. Mai) war der vermeintliche „Briefe-Krieg“ natürlich auch ein gefundenes Fressen für den moderierenden Provokateur vom Dienst, Lanz. Dort verteidigte der Erstbrief-Unterzeichner und Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel den Contra-Briefappell auf kluge und differenzierte Weise. Der Gegenbrief wie auch die dahinter stehende Haltung erwecken den Eindruck eines vor allem empathielosen Kalküls, das den bloßen Erfolg technischen Waffeneinsatzes vom menschlichen Kontext abtrennt (*die Ukraine darf diesen Krieg nicht verlieren bzw. die Ukraine muss diesen Krieg gewinnen*). Wer nur noch so eindimensional argumentiert, wirft letzten Endes alles Humane, das gleichwohl in Anspruch genommen wird, über Bord. Man kann aber das eine schwerlich vom anderen trennen. Das ist unverkennbar der tiefere Kern des Streits. Menschenwürde und Menschenrecht gehen nicht instrumentell in Eins mit Töten wollen oder müssen. Es ist eine Frage der Entscheidung.

EIN anderes Feld der Debatte markiert die Trennlinie an der Frage, inwieweit die Lieferung schwerer Waffen eine Kriegseinmischung im Sinne von Kriegspartei eines Waffen liefernden Landes darstellt. Das Völkerrecht bewertet laut Expertenmeinung eine Belieferung eines Landes, das sich in einem legitimen Verteidigungskampf gegen einen Aggressor befindet, durch ein anderes Land nicht als Kriegsbeteiligung. Dagegen kann die zusätzliche Ausbildung an solchen Waffen einem Gutachten zufolge sehr wohl eine Kriegsbeteiligung und einen Kriegseintritt darstellen. Das Redaktionsnetzwerk Deutschland zitierte am 2. Mai aus einem Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages, in dem es heißt: *„Erst wenn neben der Belieferung mit Waffen auch eine Einweisung der Konfliktpartei bzw. Ausbildung an solchen Waffen in Rede stünde, würde man den gesicherten Bereich der Nichtkriegsführung verlassen.“* Deutsche Politik ignoriert solch besonnenes Abwägen und setzt sich darüber hinweg. Der von der Opposition in die Enge getriebene SPD-Kanzler ist auf Bekenntnis-Trip, der grüne Vize-Kanzler Habeck liefert ideologische Begleitmusik und redet „Pazifismus“ schlecht. Den gibt es sowieso nicht in einer einzigen Reinform.

DIE USA haben an verschiedenen europäischen NATO-Standorten mit ebensolchen Ausbildungen begonnen. In Deutschland auf dem US-Militärstützpunkt im oberpfälzischen Grafenwöhr. Jeweils Gruppen von 50 bis 60 ukrainischen Soldaten werden dort an Artillerie-

Systemen ausgebildet, zurzeit heißt es, sei die zweite Gruppe in Ausbildung. Letzten Endes dürfte es im Kriegsfall unerheblich sein, was das Völkerrecht meint oder nicht meint, wenn dies Russland zum Anlass für einen Militärschlag außerhalb des ukrainischen Kriegsgebiets nehmen sollte. Auch hierbei ist ein schwer kalkulierbares Eskalationsrisiko gegeben. Die Bundesregierung hat hingegen verlauten lassen, man schätze eine solche Gefahr als sehr gering ein, zumal auch Deutschland im Verbund mit den Niederlanden solche Ausbildungen an zu liefernden Waffensystemen wie etwa der 155 mm-Panzerhaubitze 2000 beabsichtigt, wovon es im Los 12 Stück des schweren Geschützes an die Ukraine werden sollen. © Elmar Klink, D-Bremen, 7. Mai 2022

| **Quellenverweise: Wilhelm Mensching:** Jesus im politischen Zeitgeschehen. Bückeberg 1952 (sign. Ex.) - **Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) – Deutsche Jahresversammlung e.V. – Friedensausschuß (Hg.):** Radikale Hoffnung. Stimmen zur Friedenshaltung deutscher Quäker heute. Bad Pyrmont 1993 - **Nikolaus Koch:** Die vier Geburtsfehler der Bundesrepublik Deutschland und die Spätfolgen. Dortmund 1984 - **Ders.:** Kopernikanische Wende der politischen Theologie. Was ein christliches Konzil heute zur Kriegsfrage und zur Obrigkeitsfrage sagen müßte. Witten 1964 (kompl. enth. in: N. Koch: Kirche und Revolution. Dortmund 1985; Anfrage an: pad-Verlag@gmx.net) - **Franziskus Maria Stratmann:** Krieg und Christentum heute. Trier 1950 - **Aike Zimmermann/Dieter Steubl:** Pater Franziskus Maria Stratmann O.P. Die Biografie eines unermüdligen Friedenskämpfers. München 2009 - **Pax Christi, Deutsches Sekretariat (Hg.):** 75 Jahre katholische Friedensbewegung in Deutschland. Probleme des Friedens, Heft 2/1995 - **Joanna Macy:** Mut in der Bedrohung. Psychologische Friedensarbeit im Atomzeitalter. Ein Selbsterfahrungsbuch. München 1986 - **Barbara Ehrenreich:** Blutrituale. Ursprung und Geschichte der Lust am Krieg. Reinbek b. Hamburg 1999 – **Helmut Donat, Johann P. Tammen (Hg.):** Friedenszeichen Lebenszeichen. Pazifismus zwischen Verächtlichmachung und Rehabilitierung. Ein Lesebuch zur Friedenserziehung. Bremen 1982 - **Hans Küng, Dieter Senghaas (Hg.):** Friedenspolitik. Ethische Grundlagen internationaler Beziehungen. München 2003 - **Leonardo Boff:** Tugenden für eine bessere Welt. Kevelaer 2009 - **Ulrich Hahn:** Vom Lassen der Gewalt. Thesen, Texte, Theorien zu Gewaltfreiem Handeln heute. Hrsg. von Annette und Thomas Nauwerth. Norderstedt 2020 - **Johan Galtung, Carl G. Jacobsen, Kai F. Brand-Jacobsen:** Neue Wege zum Frieden. Konflikte aus 45 Jahren. Diagnose, Prognose, Therapie. Hrsg. vom Bund für Soziale Verteidigung. Minden 2003 - **Egon Spiegel:** Gewaltverzicht. Grundlagen biblischer Friedenstheologie. Kassel 1987 - **Michael Nagler, Egon Spiegel:** Politik ohne Gewalt: Prinzipien, Praxis und Perspektiven der Gewaltfreiheit. Berlin - Münster 2008 - **Internationale Kriege der Großmächte: Ukraine, Afghanistan, Irak und Mali.** Themenheft des FriedensForum, Zeitschrift der Friedensbewegung, Heft 3, Mai/Juni 2022 mit Chronik Februar-März und Aktions-Terminen; (Bezug über: frieko-op@friedenskooperative.de; www.friedenskooperative.de) |

Der **Verfasser** ist Kriegsdienstverweigerer seit 1971, war Mitglied im Verband der Kriegsdienstverweigerer (VK), leistete 1976/77 Zivildienst beim Sozialen Friedensdienst e.V., Bremen in der Kindergarten- und Jugendarbeit einer ev. Kirchengemeinde und war über viele Jahre aktiv in der Friedens- und gewaltfreien Bewegung: u. a. Einführung in gewaltfreie Theorie und Aktion beim SFD-Einführungslehrgang 1976 im von dem ev. Pastor und Quäker Wilhelm Mensching gegründeten Internationalen Freundschaftsheim in Bückeberg und durch gewaltfreies Training des Versöhnungsbundes 1978 mit Dieter Schöffmann und Sigi Rupnow; 1978-1982 neben dem Sozialarbeit- und Sozialwissenschaftlichen-Studium Mitarbeiter von Pastor Ulrich Finckh in der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer; seit 1979 Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Nikolaus Koch und Mitarbeit in der von ihm und anderen 1981 gestarteten „Bürgerinitiative für ein blockfreies Deutschland im blockfreien Europa“, einer Parallelinitiative zum Krefelder Unterschriften-Appell, deren politisches Aktionsprogramm „Manifest für ein blockfreies Deutschland...“ noch in diesem Jahr wieder veröffentlicht werden soll, ebenso wie der Koch-Text von 1982 „Gewissensprimat und demokratische Autorität“; 1988-95 Mitarbeit bei der gewaltfrei-anarchistischen Zeitschrift graswurzelrevolution; 1991-2008 Berufstätigkeit in der ev. Friedensarbeit; in den 2000er und 2010er Jahren bei Strategiekonferenzen der Kooperation für den Frieden und Jahrestreffen des Kasseler Friedensratschlags; seit 1993 auch aktiv in der öko-spirituellen Friedensarbeit; wichtige Einflüsse und Prägungen u. a. durch mennonitisches Friedens-

handeln, Historische Friedensforschung, Lanza del Vasto, Danilo Dolci, Mahatma Gandhi, Eberhard Arnold, Albert Schweitzer, Johan Galtung, Theodor Ebert, anarchistischen Pazifismus, Friedenspädagogik, Ulrich Finckh, Totalverweigerung, Leonardo Boff, Befreiungstheologie, religiösen Sozialismus, Paolo Freire, Augusto Boal, Camilo Torres, Hans Küng, Franziskus M. Stratmann, Marko Pogacnik, Joanna Macy, Simone Weil, Dorothy Day... und von vielen Freund:innen und weiteren Anreger:innen.